

Erfolgreicher Abschluss der Filmtage

Höhepunkt der fünften Zuger Filmtage war die Verleihung der «Goldenen Kirsche».

Raphael Willi

Auch dieses Jahr strömten zahlreiche Besucher an die Zuger Filmtage. Das fünftägige Filmfestival konnte das Publikum mit drei Schweizer Vorpremiere, unter anderem derjenigen des Filmes «Bruno Manser – Die Stimme des Regenwaldes», und zwei weiteren Zuger Premierien begeistern. Neben Workshops und einer Master Class zeigten die Filmtage dieses Jahr neu auch eine Virtual Reality (VR) Ausstellung, bei denen die Teilnehmenden mit VR-Brillen in andere Welten eintauchen konnten.

Am Samstagabend fand der krönende Abschluss im Kino Seehof statt. Als die Moderatorin Raquel Forster die Kinobesucher zur Award Night begrüßte, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Wie jeder Abend der Filmtage begann die Award Night mit Kurzfilmen von jungen Schweizer Talenten unter 26, welche um die «Goldenen Kirschen» kämpften.

Drei goldene Kirschen

Kurz darauf folgte mit der Preisverleihung der Höhepunkt der Filmtage, als die diesjährige Jury bestehend aus Sven Schelker (Schauspieler), Frederic Siegel (Animationskünstler) und Thais Odermatt (Filmschaffende) die Awards für die Kategorien «Nachwuchspreis»,



Die Jury, das Organisationskomitee und die Gewinner der «Goldenen Kirsche» freuen sich über die erfolgreichen Zuger Filmtage. Insgesamt drei «Goldene Kirschen» wurden vergeben. Bild: Jan Pegoraro (Zug, 2. November 2019)

«Bester Film» und «Publikumspreis» verkündeten. Sofiya Schweizer und Nico Juchli

erhielten den Nachwuchspreis (U18) für ihren Kurzfilm «Paralleles». Der Preis für den bes-

ten Film ging an «Tote Tiere» von David Oesch und Remo Rickbacher. Dem Publikum hat

Mauro Flühlens Film «Heidi und Margrit – Grossmutter Schwestern» am besten gefal-

len, in welchem der junge Filmemacher zwei Klosterfrauen porträtiert, die über Liebe und Sexualität sprechen. Strahlend nahm Flühler den Preis entgegen und sagte: «Das ist mega, ich freue mich riesig. Vielen Dank!» Ebenfalls prämiert wurde der Treatment Award für die beste Filmidee zum Thema «Aus der Küche». Diesen Award organisierten die Zuger Filmtage gemeinsam mit dem Genuss Film Festival. Dieses Jahr konnte Elia Meierhofer die Jury mit seinem Treatment «Was kann ich für dich tun?» überzeugen und hat nun ein Jahr Zeit, um seinen Kurzfilm zu realisieren.

Abschluss mit einem Film

Im Anschluss an die Award-Verleihung rundete das gelungene Drama «Cronofobia» unter Anwesenheit des Schweizer Regisseurs Francesco Rizzi die Zuger Filmtage ab. «Wir sind sehr glücklich und zufrieden, dass die Filmtage beim Publikum und auch den Filmschaffenden erneut so gut angekommen sind. Dass wir dieses Jahr sogar noch mehr Zuschauer als letztes Jahr verzeichnen konnten, freut uns natürlich sehr», sagt Festivalleiterin Eveline Stalder.

Das Team freue sich bereits jetzt auf das nächste Jahr und die nächste Austragung der Zuger Filmtage.

Auf der Suche nach dem Wunderbaren

Im Lassalle-Haus bei Edlibach ist der deutsche Liedermacher Konstantin Wecker am Samstag zu einer furiosen Soirée aufgetreten.

Die Mystik von Meister Eckhart von Hochheim war eines der Themen, welche vergangene Woche im Lassalle Haus behandelt wurden. Meister Eckhart war ein bedeutender Theologe und Philosoph des Spätmittelalters, der für seine mystische Spiritualität bekannt ist. Die letzten Jahre seines Lebens sind überschattet von einem Ketzerprozess. Seine lateinischen und deutschen Werke zeigen ihn als einen scharfsinnigen Denker und seine Texte bewegen auch heute noch.

Und hier kommt nun Konstantin Wecker ins Spiel. Der deutsche Liedermacher hatte am Samstagabend die nicht ganz einfache Aufgabe, mit seinen Liedern und Texten die «Tagung Meister Eckhart» zu beenden. Er tat dies absolut umwerfend.

Antworten auf Fragen des Lebens

Wecker ist 72 Jahre alt und überzeugt als Künstler wohl mehr denn je. Vital, charmant und absolut sexy. Denn wie der Mann mit den grossen Themen wie Leben, Tod, Religion und Verantwortung umgeht, ist schlicht unglaublich. Konstantin Wecker ist viel mehr als einfach nur Liedermacher. Er ist einer der wenigen, der offensichtlich nun schon fast weiss, wie das Leben funktion-



Liedermacher Konstantin Wecker regte zum Denken an.

Bild: Jan Pegoraro (Menzingen, 2. Januar 2019)

niert. Meister Eckhart hat mit seinen Lehreden Menschen beigebracht, selbst Antworten auf die Fragen nach einem richtigen und guten Leben zu finden. Konstantin Wecker schafft das ebenfalls: mit seinen Liedern, seiner Prosa und letztendlich auch mit seiner Glaubwürdigkeit. Denn aus dem einst lauten,

homophoben, drogensüchtigen Holdrio hat er sich längst schon zu jemandem gewandelt, der äusserst sensibel und dennoch pragmatisch erkannt hat, dass die Menschheit auf der Hut sein muss. Diese Erkenntnis schlummerte schon früh in ihm, das wurde am Liederabend im Lassalle-Haus klar. Nur wusste er

früher ganz offensichtlich nicht, wie er mit dieser Erkenntnis umzugehen hatte. Der mediale Pranger war bei dieser seiner persönlichen Verarbeitung der Lebenseindrücke, welche auf ihn ungefiltert einprasselten, sicher wenig hilfreich. In opportunistischer Robin-Hood-Manier stahl er beispielsweise im Alter

von 19 Jahren Geld von einem windigen Rennbahnbesitzer – gab dieses aber nicht den Geprellten zurück, sondern verprasste es mit einem Kumpel selbst. Er wurde notabene verhaftet und hatte Zeit, sich mit vielen wesentlichen Kernfragen des Lebens und mit seiner eigenen Spiritualität auseinanderzusetzen. Konstantin Wecker liest aus seinen Texten, spielt am Piano, erzählt, prangert an, fabuliert, verzettelt sich, bringt dann aber messerscharfe Resümeees galant wieder zu einem grossen Ganzen. Strotzt vor Lebensfreude und erklärt, warum Texte und Lieder, die in ihm schlummern, dann mehr der minder wenig kontrollierbar aus ihm ausbrechen. Genau diese Geschichten, die damit verbundenen inneren Kämpfe und die dadurch gewonnene Erkenntnis machen die Abende mit Konstantin Wecker so fantastisch.

Kein Sammelsurium von Greatest Hits

Klar kokettiert er, natürlich kennt er die Trigger-Punkte seines Publikums und selbstverständlich ist er kein Märtyrer. Jemand, der sich aber aufgrund seiner Höhenflüge und den damit verbundenen Rückschlägen immer wieder mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander-

setzen muss, kommt zwangsläufig zu klareren Erkenntnissen als die Spezies Mensch.

Ist Konstantin Wecker ein guter Sänger? Ein Dichter oder Literat? Wenn man einen Liederabend mit dem Künstler verbracht hat, spielt dies gar nicht so sehr eine Rolle. Denn seine Denkanstösse zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft inspirieren so sehr, dass diese Fragen an Relevanz verlieren. Liederabende mit Konstantin Wecker sind kein Sammelsurium von «Greatest Hits». Liederabende mit Konstantin Wecker sind philosophische Auseinandersetzungen mit sich selbst – Wecker liefert dafür das stimulierende Wortmaterial, das weit mehr als ein Hintergrundrauschen ist, er liefert musikalische Inputs, die einen erschüttern oder erquickern und er schafft es mit Worten, zu Tränen zu rühren. Sein Instrument sind Stimme, Piano und eine messerscharfe Beobachtungsgabe. Er selbst sieht sich eher als Mönch und Krieger. Krieger war er schon immer – seine Waffe ist die Poesie. Mönch wurde er wohl erst später, dafür brauchte er erst eine Reihe Erkenntnisse. Und es ist ein Geschenk, dass er seine Erkenntnisse weitergibt.

Haymo Empl